

CARL LOEWES WERKE

Gesamtausgabe der

BALLADEN, LEGENDEN, LIEDER UND GESÄNGE

für eine Singstimme

im Auftrage der Loeweschen Familie herausgegeben

von

DR. MAX RUNZE



BAND VII Die Polnischen Balladen



Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig

· Berlin · Brüssel · London · New York ·

V. A. 1801.

Complete set - S. B. N. - 0: 576.28990.6
This volume - S. B. N. - 0: 576.28992.2

Republished in 1970 by Gregg International Publishers Limited
Westmead, Farnborough, Hants., England

Printed in offset by Franz Wolf, Heppenheim/Bergstrasse
Western Germany

Vorwort zu Band VII.

Zu den eigentümlichsten und besten Arbeiten Loewes gehören seine Polnischen Balladen. Loewe, der nie in Polen gewesen, hat dennoch diesem Land und Volk seine Liebe entgegengebracht und dieselbe in den nachfolgenden Balladen aufs neue bestätigt. Sie entstammen sämtlich dem Jahre 1835, einer Zeit, die durch ganz besonders stark hervortretende Fruchtbarkeit des Meisters bemerkenswert ist. Er hatte in den Jahren vorher seine wertvollsten Legenden, Gaben seines reifen Genius, geschaffen (wie der legendäre Zug auch in einzelnen der Polenballaden, z. B. in der Schlüsselblume, unverkennbar hervortritt), mass sich dann im Jahre 1835 selbst noch einmal an Uhland, Herder und Goethe, schuf das gewaltige (unerhörter Weise so gut wie vergessene!) Vokal-Oratorium für Männerchor »Die Apostel von Philippi« und setzte dann mit den fünf Polen-Opus ein. Diese bilden im Ganzen 8 Nummern, unter ihnen Grossballaden ersten Ranges wie »Switesmädchen« und »Esther«, dazu eine unveröffentlichte von gleichfalls ansehnlichem Umfange: »Frau Twardowska«. Kenner und tüchtige sowie massgebende Beurteiler der Musikgeschichte wie **Martin Plüddemann** und **Philipp Spitta** haben darum die Polnischen Balladen ganz besonders hoch gestellt; man beachte die hinreissende Dramatik im »Woywoden«, die Frische und motivische Feinheit in den »drei Budrissen«!

Die 7 ersten Balladen, Opus 49—51 (auch »Frau Twardowska« war von Loewe zum Op. 51 bestimmt) sind von Mickiewicz, eine, »Esther«, Op. 52, von Giesebrecht gedichtet.

Vermutlich war Loewe durch Mickiewicz' Balladen, die damals gerade in der Übersetzung erschienen, zur Komposition eben dieser Sammlung angeregt worden. Der Übersetzer war **Carl von Blankensee**. Zwar ist dessen Übertragung erst 1836 (Berlin, Naucksche Buchhandlung) veröffentlicht; indes pflegte bei Neuerscheinungen schon damals häufig bereits das folgende Jahr als Jahr des Erscheinens gedruckt zu werden, und alsdann war Loewe selbst in Stettin mit v. Blankensee persönlich bekannt, der ihm vermutlich die Übertragung schon vor dem Druck handschriftlich übermittelt hatte.

Während der berühmte Polendichter **Mickiewicz**, geboren den 24. Dezember 1798 in der Nähe der litauischen Stadt Nowogrodek am Switessee im russischen Gouvernement Minsk, gestorben den 28. November 1855 zu Karstantrigsee, noch von seiner Centenarfeier her in Aller Erinnerung ist, so dürften einige biographische Notizen über den Übersetzer **Carl von Blankensee** um so willkommener sein. Über ihn berichtet **A. Nico Harzen-Müller**, hierbei den Mitteilungen der ältesten Tochter Loewes, Frau **Julie von Bothwell**, folgend, in seinen Aufsätzen »Twardowski, der slavische Faust« in der Zeitschrift »Die Zeit«, Wien, Nr. 220 vom 17. 12. 1898 und »Tward., d. sl. Faust in der Musik« in der Allgem. Musikal. Rundschau, Berlin, Nr. 9, 11 u. 12, 1899.

Harzen-Müller schreibt: »C. v. Blankensee, der hochbegabte Sohn eines Majors, war damals als Referendar in Stettin beschäftigt; er zeichnete sich aus durch grossen Fleiss für sein Studium und durch edle Begeisterung für Wissenschaft und Litteratur, Kunst und Musik. Es ist ein für die Litteratur wie für die Musik glücklicher Zufall, dass in Stettin, wo v. Blankensee die polnischen Balladen übersetzte, der grösste deutsche Balladenkomponist Carl Loewe lebte und wirkte; er, dessen Balladenkompositionen die Völker des Erdkreises umspannen und ein in Musik gegossenes Geschichtswerk darstellen, interessierte sich lebhaft auch für die polnischen Balladen Mickiewicz', die er durch v. Blankensee schon 1835 kennen gelernt hatte; denn er war ein häufiger und stets gern gesehener Gast im Loeweschen Hause.« Unter Beistand v. Blankensees war es für Loewe besonders wichtig, die Musik dem polnischen Texte anzupassen. Hier sei bemerkt, dass damals in Stettin nicht nur das Loewesche Haus selbst eine Art von Mittelpunkt für künstlerisch und litterarisch berühmte und angeregte Persönlichkeiten bildete, sondern auch einige andere Kreise und Familien, wie der Kuglersche, der Triestsche, der Tilebeinsche Kreis; und die Seele des letzteren war wiederum Loewe. Hier an den künstlerischen Abenden der für Stettins geistige Bestrebungen damals bedeutsamen Frau Geheimrätin Tilebein verkehrte auch C. v. Blankensee und ward besonders mit Loewe und dessen Schwägerin Frau Professor Therese Robinson (Talvj) geistig innig vertraut. »Seine Lieblingsballade«, so berichtet Harzen-Müller weiter, »die Loewe ihm immer wieder vorsingen musste, war die [damals, im Jahre 1836, komponierte, erst 1843 erschienene] gewaltige Allegorie »Feuers Gedanken« von Karl Bernhard Trinius. Einst beim Mahle in der Loge »Zu den drei Zirkeln« sagte Blankensee plötzlich mit gebietendem Tone zu dem ihm gegenüberstehenden Loewe: »Sie werden mir augenblicklich dort vom Ofen meinen Hut herunterholen!« v. Blankensee war plötzlich irrsinnig geworden. Tages über den erhabensten Spuren des Geisteslebens nachgehend, arbeitete er nachts mit den Füssen im kalten Bade zu seiner Berufsprüfung. Vergeblich hatte ihn Loewe gewarnt. Nach Ablauf einiger Zeit, die er in einer Anstalt zubrachte, »kam v. Blankensee mit Erlaubnis der ihn behandelnden Ärzte noch einmal Abends in die Loewesche Familie, wo Loewe ihm seinen »Heinrich« und »Feuers Gedanken« vorsang; der Kranke hörte den Sänger ruhig und zufrieden an. Danach verliess er Stettin und ist bald darauf [vermutlich noch im Jahre 1836] in einer Anstalt seinen Leiden erlegen, ohne die volle Gesundheit seines einst so regen Geistes wieder erlangt zu haben.« Er wird im Übrigen als ein bedeutender, sehr vornehmer Mann geschildert.

Jedenfalls hat **Carl von Blankensee** das grosse Verdienst die Werke des bedeutendsten polnischen Dichters als erster ins Deutsche übertragen zu haben. Leider ist nur der erste Teil, welcher die Gedichte Mickiewicz' enthält, erschienen. Ein Exemplar dieses Büchleins, das auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin nicht zu bekommen und äusserst selten ist, ist in meinem Besitz; es ist geschmückt mit des Dichters Bildnis auf dem Titelblatte und einem Kunstblatte von unserem grossen Altmeister **Adolf Menzel**, eine wildromantische Balladenphantasie darstellend. [Ein polnischer Sängergreis schlägt die Harfe; darüber schweben, wie von den Schwingungen der Harfe getragen und geordnet, bunte Gruppen aus des Dichters Balladen].

Im Zusammenhange mit der Entstehungsgeschichte der »Polnischen Balladen« Loewes sei hier auch der bekannten überaus musikalischen Stettiner Familie **Grunow** gedacht und ihrer Verehrung für den Meister, zumal der aus Polen gebürtigen, anmutigen und genialen Frau Emma Grunow. Gerade auch in diesem Kreise trug Loewe damals und auch später mit besonderer Vorliebe seine Werke vor. Ein Enkel jener Frau Grunow war der leider am 8. Oktober 1897 verstorbene **Martin Plüddemann**, der sich durch seine ausgezeichneten Abhandlungen über Musik und Musikgeschichte,

sowie besonders durch eine grosse Reihe hervorragender Balladenkompositionen einen in der Musikwelt hochgeachteten Namen erworben hat.

Nr. 1. Der Woywode. Vorlagen: 1) Die Handschrift Loewes (mit deutschem Text), in meinem Besitz, 2) Die Stichvorlage, Abschrift (mit deutschem und polnischem Text), in meinem Besitz, 3) Die **Schlesingersche** Original-Ausgabe (»Die Lauer. Die Schlüsselblume. Die drei Budrisse. Drei Balladen aus dem Polnischen des Adam Mizkiwitsch übersetzt von Carl v. Blankensee Op. 49« Nr. 1). Der Titel in Loewes Urschrift (Vorl. 1) lautet »Der Woywode«. Denselben haben wir beibehalten; denn also hatte der Meister ihn für die deutsch zu singende Ballade bestimmt. In der Stichvorlage (2), geschrieben von der Hand eines, welcher der polnischen wie der deutschen Sprache mächtig war, ist der ursprüngliche Titel ausgestrichen; dafür steht daneben von Loewes Hand »Die Lauer« als wörtliche Verdeutschung des von Loewe darüber geschriebenen »Czaty«. Unter dem Titel schrieb Loewe als nähere Bezeichnung in Übereinstimmung mit dem Dichter und Übersetzer: »Ukrainische Ballade«. Es ist bekannt, dass Loewe die Überschriften zu seinen Balladen nicht selten mit feinem Kunstsinn, um denselben einen balladenartigen Nachdruck zu geben, abänderte. Solch eine Verbesserung ist auch die Abänderung »Die Lauer« in den »Woywod«. Mit Rücksicht auf den gleichzeitig untergelegten polnischen Text behielt Loewe inzwischen den Titel des Dichters bei, und meinte nun wohl v. Blankensees genaue Verdeutschung von »Czaty« beibehalten zu sollen. Für eine Ausgabe mit nur deutschem Text, wie solche in dem bei Schlesinger erschienenen »Eugen Gura-Album« vorliegt, wäre lediglich die Überschrift »Der Woywode« zu setzen. Für deutschen und polnischen Text ist es nach Massgabe der Loeweschen Urschrift richtig, zu setzen: »Der Woywode« und »Czaty«. Eine Wortübersetzung des polnischen Titels ist hier ja nicht erforderlich.

Von besonderem Wert ist die Vorlage 2 insofern, als Loewe hier mit eigener Hand mehrere Verbesserungen — abweichend von seiner Urschrift — angebracht hat, und zwar (wir notieren nach unserem Neudruck): S. 2, die Triolen in der Begleitung r. Hnd. für T. 1—8. S. 4, Accol. 3, T. 2: beide sich leis (statt beide leis). Accol. 4, T. 2: traulichen (statt stillen). T. 3: leuchtete (statt leuchtet). S. 10, Accol. 4, T. 1: Kugel sich (statt Kugel). —

S. 7, Accol. 4, T. 3 der zweite (Achtel-) Accord in der Begl.: *g e s h e s* (worauf der Accord *a s f c e s* folgt); Loewe vermerkt in Vorl. 2 mit Rötel: »Quinten«; jetzt lautet der Accord *g g h e s*. Auch sind in Vorl. 2 von Loewes Hand einige Vortragsbezeichnungen hinzugefügt, so S. 8, Accol. 4, T. 1 »*agitato*« und »*sempre pianissimo*«, T. 2: »*sotto voce*«.

Der Text ist von Adam Mickiewicz (1798—1855) 1829 unter dem Titel »Czaty« auf Grund einer ukrainischen Volkssage verfasst, in der Verdeutschung von C. v. Blankensee S. 102: »Die Lauer«. — Andre Übersetzungen lieferten später Albert Weiss (Mickiewicz' Balladen und Romanzen 1874 S. 66 »Auf der Lauer«), Heinrich Nitschmann (Geschichte der polnischen Litteratur 1882 S. 287) und nach Puschkins russischer Übertragung Friedrich Bodenstedt (Gesammelte Schriften 4, 119. 1866) und Lippert (Scherrs Bildersaal der Weltlitteratur).

Var.: Str. 3, Z. 1 Ha, Kosacke, du Wicht — 3, 3 im Garten — 4, 1 das Geheiss — 5, 1 Eine Hand birgt ins Haar — 5, 2 und die Brust in die Linnen sie schmieget — 5, 3 einen Mann, der zu Füssen ihr lieget — 6, 1 und des Seufzers Hauch — 6, 3 und schauen dich — 7, 1 [Hier hat Loewe eine Strophe fortgelassen] — 7, 2 Ich eile zu dir auf dem treuen Thier durch die Nacht und der Sturmwinde Tosen, ein Seufzer mein Gruss, und statt Abschiedskuss gute Nacht dir und fröhliches Kosen! — 8, 1 wie er leise auch — 8, 3 hinsank ihm in die Arme. — 10, 6 von dem Ladstock — 12, 1 u. 2 Still, Hayduckengezücht! Lehre weinen dich, Wicht! — 13, 4 schlägt an.

S. 6, T. 1, Pfte. r. Hnd. Zwischen den beiden ersten obersten Noten Bindebogen in Vorlage 1 und 2, der vermutlich bei der Korrektur entfernt wurde. Bei der Wiederkehr der Stelle (Accol. 3, T. 3 auf derselben Seite) findet sich der Bogen in keiner der Vorlagen.

S. 10, 4 steht in der Orig.-Ausg. im polnischen Text: *palnić w ten*; wir folgen den neuen Ausgaben des Dichters, die richtiger schreiben: *palnij w twój*.

S. 11, Accol. 4, T. 1. Im Pfte l. Hnd. stehen in den Vorlagen unter den beiden Sechzehntel-Gruppen Bögen, die aber wahrscheinlich nicht vorhanden sein würden, wenn, wie in unserer Ausgabe, in den vorhergehenden Takten der l. Hnd. alle Sechzehntel ausgeschrieben wären.

Eugen Gura, durch dessen Meistervortrag diese Ballade neuerdings zu einem besonderen Zugstück für die Balladensänger geworden ist, giebt in dem oben erwähnten Album, Band II S. 78 folgende »Einführung«: »Zum Vortrag dieser überaus lebensvollen, fesselnden und spannenden Ballade muss der deutlichen Deklamation besonders Rechnung getragen werden. Der *Es*-dur Satz im $\frac{6}{8}$ Takt, die schmerzlichen Abschiedsworte des Jünglings, sind selbstverständlich mit voller Hingebung und mit feurigem Schwunge zu singen.«

Der Schluss der Ballade im Deutschen »Der Kosack schlägt an, ziele fest, spannt den Hahn, und trifft — — ist, was die Folge der Handlung betrifft, mehrfach Gegenstand der Erörterung gewesen. Der Hergang ist vielleicht so zu verstehen: der Kosack, in gewissem Abstand rechts vom Woywoden, samt ihm vor den Blicken des Liebespaares im Gesträuche verborgen, versucht auf den Woywoden anzulegen; dieser nimmt wahr, dass jener zu sehr nach links hält, als dass er das Weib treffen könne; hierdurch bewogen, zugleich auch, um selber erst den Jüngling zu erschliessen, ruft er »Höher! Rechts!« Der Kosack zielt jetzt, ohne indes den Hahn gespannt zu haben, was ja natürlich eigentlich dem Zielen vorangehen musste, in der vom Woywoden angegebenen Richtung, um ihn sicher zu machen; dann aber setzt er ab, spannt nun den Hahn und legt auf seinen Herrn an, den er ins Herz trifft.

Am Schluss der Vorlage 1 steht von Loewes Hand: »am 14. Januar 1835«.

Nr. 2. Die Schlüsselblume. Vorlage: Die **Schlesingersche** Original-Ausgabe. (Op. 49, mit dem Woywoden Heft I im engeren Sinne bildend).



Abweichungen im Text:

S. 14, 3 mitleidslos starren macht die jungen Glieder — 17, 1 deine Schönheitspfänder — 18, 1 Vertrauen — 18, 2 schauen.

Abweichungen des polnischen Textes:

S. 15, 2 *jak] niź* — 18, 4 *cienie] J cień* —

S. 14, Accol. 3, T. 2, Pfte. r. Hnd. 3. Achtel in der Vorl. *a* (statt *c*).

S. 16, T. 3, Singstimme. In der Orig.-Ausg. steht  statt , kann nur Druckfehler sein.

Von **Mickiewicz** 1822 veröffentlicht, der vielleicht durch Goethes Lied des gefangenen Grafen an »das Blümlein Wunderschön« (1798) angeregt ward. Deutsch bei **v. Blankensee** 1836 S. 3; später auch von A. Weiss (1874 S. 90) und H. Nitschmann (Der polnische Parnass 1875 S. 193 = Iris 1880 S. 22) übersetzt.

Nr. 3. Die drei Budrisse. Vorlage: Die **Schlesingersche** Original-Ausgabe (Op. 49 Nr. 3). Die Handschrift Loewes war früher im Besitz der Familie **Lincke** in Stettin (nahe Verwandte Loewes), scheint aber jetzt verschollen zu sein. Ich habe indes vor etwa zehn Jahren die Handschrift dort genau eingesehen, ohne dass ich bemerkenswerte Abweichungen von der Original-Ausgabe wahrgenommen habe.

Diese von **Mickiewicz** 1829 veröffentlichte Ballade, die Loewe aus **C. v. Blanken-sees** Übertragung (1836 S. 108) entnahm, zeigt, wie die litauischen Jünglinge sich mehr

zu den lachischen, d. h. polnischen Jungfrauen hingezogen fühlen als zu den reichsten Schätzen. Sie spielt offenbar in der Zeit, in der durch die Taufe des litauischen Grossfürsten Jagiello, Olgierds Sohn (später Wladislaw genannt), und seine Vermählung mit Hedwig, der Erbin des polnischen Reichs, im Jahre 1386 eine Annäherung zwischen beiden Reichen stattfand, die 1413 zu Horodlo durch eine förmliche Verbrüderung des polnischen und litauischen Adels bekräftigt wurde; vgl. J. Caro, Geschichte Polens 3, 401. Olgierd und Kieystut sind Söhne des litauischen Grossfürsten Gedimin, unter Skirgiello ist wohl der Sohn Olgierds zu verstehen, der diesen Namen trug. — Andere Übersetzungen lieferten Franz von Gaudy (Sämtliche Werke 24, 110. 1844), August Woycke (Proben neuerer polnischer Lyrik und Epik 1861 S. 142), A. Weiss (1874 S. 74), H. Nitschmann (Parnass 1875 S. 200 = Gesch. der polnischen Litteratur 1882 S. 284) und F. Bodenstedt (Ges. Schriften 4, 103 nach Puschkins russischer Übertragung).

Abweichungen im Text:

Str. 4, 4 Zobelbesätze; 4, 5 Schätze; 5, 1 Zweite; 5, 2 Geleite; 7, 3 wie das Kätzlein; 9, 6 glaubet. Abweichungen des polnischen Textes von den neueren Ausgaben des Dichters: S. 22, 3 *iest was trzech, trzy macie wiec drogi] trzej jesteście i macie trzy drogi.* —

S. 22, Accol. 2, T. 1. In der Vorl. Götter; richtig, wie der Übersetzer: Göttern.

S. 23 oben, Tempobezeichnung in der Vorlage: *Gioioso commodetto*; eine von der üblichen abweichende Ausdrucksweise, so viel bedeutend etwa wie *un poco comodo*; letzteres wurde für *commodetto* gesetzt.

S. 25, Accol. 3, T. 1. In der Vorl. wie beim Dichter: Schilder; richtiger nach dem polnischen Text: Schilde.

S. 31, Accol. 3, T. 3. Das dritte für den polnischen Text bestimmte Achtel in der Vorlage *a* (statt *gis*) ist sicherlich von Loewe so beabsichtigt.

Nr. 4. **Wilia und das Mädchen.** Vorlagen: 1) Die Loewesche Handschrift im Besitz des Herrn Rob. Lienau und von letzterem gütigst zur Verfügung gestellt. Aus ihr ist die wichtige Verbesserung erzielt S. 33, Accol. 2. T. 2, Singstimme:



also *gis cis h* statt *h cis h*.

2) Die Schlesingersche Original-Ausgabe (Balladen von Adam Mickiewitsch componirt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Carl Loewe Op. 50).

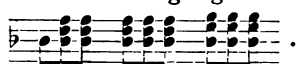
Die Dichtung legte Mickiewicz in sein 1828 erscheinendes Epos »Konrad Wallenrod« (1. Buch, 2. Gesang) ein, welches wiederholt ins Deutsche übertragen wurde von L. Nabelak und J. B. Werner (1834), von K. L. Kannegiesser (1835), von Otto Konecki (1855) und von A. Weiss (1871; daraus das Lied in Mickiewicz' Balladen 1874 S. 92).

Abweichungen a) im deutschen Text:

C. v. Blankensee S. 120 hat die Überschrift »Das Mädchen und der Fluss«. b) im polnischen Text: S. 33, 3 *naszych kwiat] kwiat naszym — 35, równie.*

Man könnte dieses Loewesche Werk als »Allegorie in Balladenform« bezeichnen, eine Loewe eigentümliche Gattung von Gesängen, welche der Meister hin und wieder mit Vorliebe pfliegte.

Nr. 5. **Der junge Herr und das Mädchen.** Vorlagen: 1) Loewes Handschrift im Besitz des Herrn Rob. Lienau und von letzterem gütigst zur Verfügung gestellt.

S. 41, Accol. 4, T. 4, Pianoforte l. Hnd.: .

2) Die Schlesingersche Original-Ausgabe. Letztere bildet ein Heft mit »Wilia«. Auf der Innenseite: »Zwei polnische Balladen Opus 50«. Numerirt sind beide nur vor

der ersten Accolade. Es ist das erste Balladenwerk Loewes, das in hohem Format erschien. Das Titelblatt wird durch ein kleines Meisterwerk der Lithographie geschmückt: Im Hintergrunde der »junge Herr«, zurückreitend, und vorn das Mädchen, auf eine teilweise bewachsene Erdwand gelehnt, am Hohlweg seiner harrend. Die Ballade zerfällt in 3 Abschnitte, in den Vorlagen durch I, II, III kenntlich.

Der erste Teil des Gedichtes rührt von **Anton Eduard Odyniec** (1804—1885) her, der hier ein Motiv des Volksliedes verwertete, die beiden letzten fügte sein Freund **Mickiewicz** hinzu. Verdeutschte bei **C. v. Blankensee** 1836 S. 187; später von L. A. Zuker (Einige lyrische Gedichte polnischen Meistern nachgesungen 1869) und Nitschmann (Der poln. Parnass 1875 S. 202). Eine freie Übersetzung giebt Budberg (Ged. 1842 S. 72).

In der alten Ausgabe der Gedichte des Mickiewicz findet sich folgende, von Herrn Professor Dr. **Brückner** uns freundlichst übersetzte Anmerkung: »Die polnische Dichtung war zuerst gedruckt in einer periodischen in Warschau erscheinenden Zeitschrift unter dem Titel »Polnische Bibliothek« im Jahre 1826 I 13 ff., doch mit der Warnung, dass sein 1. Teil aus der Feder des Odyniec her stammt, aber die beiden anderen von Mickiewicz.«

Abweichungen im Texte a) des Deutschen: I. Str. 2, 4 die Äuglein — 6, 3—5 ein Birkenwald steht, links ab dort ums Dörfchen der Weg herum geht — 7, 2 den Pfad — 8, 3 er küsst auf den Mund sie — 9, 2 fort jagt er verwegen — II. 3, 4 sehen — 4, 3 der Herr denn den Kirchhof entlang. — 4, 4 Eur Gnaden, schön Dank! — 7, 1 er schweigt still — 5, 1 u. 2 In den Wald der Weg ging, fort jagt er verwegen — III. 6, 1 und neiget — 7, 2 es währt — 7, 3 u. 4 dass er laut, sie leise im Gespräch verkehrt — 9, 3 u. 4 dass nicht mehr vom Wege das Gespräch gewesen. b) des Polnischen: S. 44, 4 Zsiądę i strumyka] Zsiądę i z ponika. —

Nr. 6. Das Switesmädchen. Vorlagen: 1) Loewes handschriftlicher Entwurf, eine Seite in Querformat, in meinem Besitz; leider nur die 6 letzten Seiten der Ballade umfassend.

2) Die Original-Ausgabe im Verlage von **W. Stefański** in Posen (»Switezianka — das Switesmädchen, Ballade von A. Mickiewicz ins Deutsche von Blankensee, für das Piano-forte von Dr. Loewe verlegt und gewidmet Herrn W. Jansen von W. Stefański in Posen«; ohne Opus-Zahl). Loewe hat in seinem Verzeichnis die Ballade als Op. 51 vermerkt. Exemplare dieser Ballade sind äusserst selten. Von dem Vorhandensein dieser gewaltigen Ballade wusste man nur durch ein handschriftliches Verzeichnis, das Loewe selbst über seine Werke angefertigt hatte, und welches **Franz Espagne** seiner Zeit dem von ihm herausgegebenen Loewe-Katalog zu Grunde legte. Die Ballade blieb Jahrzehnte lang völlig verschollen. Niemand auch kannte dieselbe mehr. Im Jahre 1887 fand **Mich. Demharter**-Berlin das erste Exemplar auf, vermutlich Loewes früheres Handexemplar in einem Sammelheft. Ein zweites Exemplar fand derselbe später in Naumburg. Durch Herrn Demharters Güte ging es in meinen Besitz über. Vor wenigen Jahren hat Dr. **Leop. Hirschberg** noch 4 Exemplare ausfindig gemacht, in Posen bei E. Bote & G. Bock (von H. der Königl. Bibliothek zu Berlin gestiftet), in Dresden bei Rotter (unverkäuflich), in Bremen bei Schweers & Haake (unverkäuflich), in Hannover bei Chr. Bachmann, und von Hirschberg erworben. Dies wie das erstaufgeführte Exemplar sind mit einem in blassbläulicher Farbe gehaltenen Umschlag versehen, auf welchem ein Titelbild (rechts die Ausläufer eines Waldes, der zum felsigen Ufer des Switessees abfällt, an einen grossen Felsblock gelehnt der Schütze, Beeren in der Hand; links die Fluten des Swites, in ihnen das Switesmädchen, ein Körbchen mit Blumen haltend). Ein siebentes Exemplar besitzt **Fräulein Marg. v. Reichenbach**, Sängerin und Mitglied des Loewe-Vereins in Berlin.

Die Vorlage 1 enthält für die Komposition selbst geringe Abweichungen, doch sind einige Vortragsbezeichnungen aus ihr zu entnehmen, so S. 70, Accol. 1, T. 4: *ritardando* auch für die Singstimme. Accol. 2, T. 1 nach der Fermate: *Lento* (hier hatte Loewe ursprünglich *moderato* geschrieben, aber wieder getilgt). Accol. 2, T. 4 steht über »Ach! 's ist die Maid:« »mit Schreck« und ist solchergestalt zu ergänzen. Accol. 3, T. 1: Das *Stringendo* beginnt bei dem vierten Achtel, dehnt sich schräg nach oben und wird durch drei Striche bis über den ganzen zweiten Takt geführt.


S. 75, Accol. 2, T. 2 steht auf »Dirne« im Entwurf *d d*; besser jetzt *d h*.

S. 76, Accol. 5, T. 2, r. Hnd.: $\overset{e^1}{c^1}$ statt $\overset{a^1}{a}$.

Versehen in der Original-Ausgabe.

S. 58, Accol. 2, T. 2: »ist«, Fehler, für »in«.

S. 59, Accol. 2, T. 1, Singst. Vor der fünften Note in der Orig.-Ausg. $\frac{3}{4}$ statt $\frac{2}{4}$, Druckfehler. Vergl. die ähnliche Stelle auf S. 75, T. 3, wo das $\frac{3}{4}$ vor *g* zudem durch den Entwurf nachgewiesen ist.

S. 60, Accol. 2, T. 2. Singst. in der Vorlage . Wenn man den
Ant-litz her -

letzten Bogen nur auf den polnischen Text bezieht, so dürfte die bessere Unterlage des deutschen Textes, welche wir geben, nicht unberechtigt sein. —

Auch dieser Ballade von **Mickiewicz**, welche 1822 zuerst im Druck erschien, liegt eine polnische Volkssage von einer Wassernixe, die den treulosen menschlichen Freier mit dem Tode bestraft, zu Grunde. Ausser der Übersetzung von **C. v. Blankensee** (1836 S. 19), welche Loewe benutzte, gaben Verdeutschungen: F. Poll (in der Lemberger Mnemosyne Nr. 84), A. Weiss (1874 S. 15) und H. Nitschmann (Iris 1875 S. 10 = Geschichte der poln. Litt. 1882 S. 275). Zu der Dichtung findet sich in der polnischen Original-Ausgabe die Fussnote: »Es geht das Gerücht, dass an den Ufern des Swites Undinen oder Wassernymphen erscheinen, welche das gemeine Volk Switesmädchen benennt.«

Abweichungen des Textes a) im Deutschen; Überschrift: Das Switzmädchen — Str. 3, 1 Nacht fast sehen — 5, 1 Dies Geheimnis — 19, 2 singet beweglich die Dirne — 21, 1 Höre mein Flehen — 24, 1 Zu mir, so ruft sie, mein Trauter! — 27, 3 u. 4 unbelauschet schüchtern — 28, 2 Eidschwur, nicht Warnung — 30, 1 schnee'ige — 36, 2 den Schützen die — 38, 1 fern seinem Leide. b) im Polnischen: S. 62, 4 *jąko* *niby* — 70,3 *Gdzie jest*; *A gdzie* —

Nr. 7. Frau Twardowska. Vorlage: Die Loewesche Handschrift, im Besitze der Königl. Bibliothek, hier und von Herrn Königl. Oberbibliothekar **Dr. A. Kopfermann** liebenswürdigst übermittelt.

»Frau Twardowska« war von Loewe ursprünglich als dritte Nummer des Opus 50 bestimmt. Der Meister hatte sich seine polnischen Balladen auf 3 Hefte verteilt gedacht. So finden wir es in jenem eigenhändig von ihm geschriebenen Verzeichnis ältester Abfassung, welches mit dem Opus 60 (Frauenliebe) endet. Unsere Ballade steht als Nr. 3 unter Heft 2 (Heft 1 fasst die 3 Balladen Op. 49 unter sich), ist dann aber mit Tinte durchgestrichen. Vor dem »Switesmädchen«, das Loewe, wie schon erwähnt, dort als Opus 51 eingetragen hat, steht die Bezeichnung Heft 3. Auf unserer Vorlage aber befindet sich oben links der von fremder Hand geschriebene Vermerk: »C. Loewe. Polnische Ballade. Op. 50.« Diese Handschrift ist genau dieselbe, wie unten links und rechts in der Stichvorlage beim »Woywoden«, nämlich vom Schlesingerschen Verlage ausgeführt. Doch fehlt der Eigentums-Vermerk wie bei jener Stichvorlage.

Danach scheint Schlesinger damals das Werk füglich wieder zurückgeschickt zu haben, nachdem es dort mit vorläufigem Vermerk versehen war. Ähnlich mag es Loewe bei Schlesinger auch mit dem »Switesmädchen« ergangen sein, so dass dies die einzige anderweit verlegte Polenballade ist. Jene Opus-Nr. 50 auf der Twardowska-Ballade ist dann aber mit anderer Tinte dick überzogen und abgeändert, so dass es nun als deutliche 51 zu lesen ist. Loewe hatte wohl ursprünglich im Sinne, bei der Aufeinanderfolge der Opus-Zahlen seiner polnischen Balladen zu den immer gewaltigeren aufzusteigen (wie er ähnlichen Zielen ja auch in seiner ersten Legendenperiode nachging), so dass auf die schon bedeutsam grosse »Frau Twardowska« die mächtige »Switezianka«, und auf sie der ansehnliche in der Polengeschichte spielende Balladencyklus »Esther« (Op. 52) folgte. Nunmehr findet sich aber die bisher nicht veröffentlichte »Frau Twardowska« mit derselben Opus-Nr. gestempelt wie »Switezianka«, so dass also letztere als Opus 51a, erstere als Opus 51b zu gelten hat.

Die Ballade ist 1822 von **A. Mickiewicz** gedichtet auf Grund der alten Sage von Twardowski, dem polnischen Faust, über welchen man Näheres findet bei Woycicki, Polnische Volkssagen 1839 S. 77, San Marte, Gross-Polens Nationalsagen 1842 S. 169 und J. N. Vogl, Twardowski 1861, besonders aber bei **A. Nico Harzen-Müller** in den oben erwähnten Abhandlungen: »Twardowski der slavische Faust« (»Die Zeit«, Wien, Nr. 220 vom 17. XII. 1898 u. »Allg. Musik. Rundschau« Nr. 9, 11, 12 vom 26./II., 12./III., 19./III. 1899). Ausser der von Loewe benutzten Übersetzung von C. von Blankensee (1836 S. 56) sind noch die Verdeutschungen von Gaudy (Sämtl. Werke 24, 103), Woycke (1861 S. 145), Weiss (1874 S. 37) und Nitschmann (Iris 1875 S. 17 = Geschichte S. 289) zu erwähnen. Freie Bearbeitung von F. Brunold (Gedichte 1847 S. 89). Aufklärende Bemerkungen über örtliche Umgestaltung der Twardowski-Sage sowie abweichende Begriffe in den Verdeutschungen von Nitschmann und v. Blankensee giebt Harzen-Müller in dem erstgenannten Aufsatz. Nach ihm begegnen wir in dieser Loeweschen Komposition dem slavischen Faust in der Musik zum ersten Male. Über das Werk selbst urteilt Harzen-Müller: »Loewe hat es meisterhaft verstanden, auch diesem Gedichte eine interessante und höchst originelle Musik zu verleihen, welche den textlichen Inhalt trefflich malt und zu einer famosen musikalischen Localschilderung vertont«, und hebt ausserdem die »in der Musik so ausserordentlich selten« anzutreffende meisterhaft gelungene »humoristische Färbung« dabei besonders hervor. v. Blankensee giebt uns in einer Fussanmerkung (S. 56) noch folgende Notiz: »Die Situation, mit welcher der Dichter seine Ballade beginnt, ist ganz der Volkssage vom Twardowski, dem polnischen Faust, entnommen, welche jenen indes nicht so leichten Kaufs davonkommen lässt. Als der Teufel dem Twardowski den Bruch seines Ehrenwortes vorrückt (die vom Dichter gebrauchten lateinischen Worte sind die der Sage, und jeder Bauer weiss sie), da wirft Twardowski ein unschuldiges Kind, das er zu seinem Schutz gegen den Bösen an sich gerissen, in die Wiege zurück, und der Teufel fährt nunmehr ohne Weiteres mit ihm ab.«

Abweichungen im Texte a) des Deutschen. Str. 2, 1 sitzt an der Seite — 2, 2 stützt sich auf mit beiden Armen — 2, 3 »Lustig«, ruft er, »lustig, Leute!« — 4, 2 der still seine Schüssel leerte — 5, 2—4 und ans Haupt drei kleine Trichter: ein Fass Danziger und drüber aus dem Kopf des Zechers sticht er — 5, 4 aus dem Kopf des Zechers sticht er — 7, 2—3 deutsches Jüngchen; grüßet — 9, 4 dächte, kennen doch — 10, 1 auf den — 11, 2 zweien — 14, 4 ist das dein — 15, 1 Sache steht — 21, 3 Körnchen — 22, 1 windschnell springt — 23, 2 reitet Schritt, trabt — 23, 4 Auch das Haus ist aufgeführt — 24, 2 doch es gilt eu'r zweit Beginnen — 26, 2 schüttelt sich . . . brr . . . prustet — 28, 3 du magst auf dies Jahr — 30, 1 Halb nur hört' nach ihm — 31, 2 scheucht — 31, 4 entfleucht. — b) des Polnischen: 73, 2 strzela] rzuca. S. 83, 4 Ku drzwiom

Twardowski] Twardowski ku drzwiom — 89, 2 i to] a to 90, 2 ij dbrum — 92, 3 to cata] już cata 91, 1 Oto jest, patrzaj kobiéta] Patrzaj oto jest kobieta — 93, 2 już tymczasem] tymczasem już — Twardowski mu] mu Twardowski. —

Den Namen Twardowski betont Loewe allenthalben wortgemäss und sachgemäss; die mittlere Silbe trägt den Hauptton, die erste und letzte Silbe den Nebenton. So geschieht es bei »Frau Twardowska« (der eigentlichen Trägerin des Titels unserer Ballade) S. 91, Accol. 2, T. 1 u. 2, und so bei »Twardowski« an allen Stellen, wo der Name vorkommt: S. 78, Accol. 5, T. 1 u. 2. S. 81, Accol. 1, T. 4 u. 5. S. 83, Accol. 5, T. 1 u. 2. S. 84 Accol. 5, T. 4 u. 5. S. 93, Accol. 2, T. 3 u. 4. An allen diesen Stellen ist zugleich der metrischen Einordnung des Namens innerhalb des polnischen Textes Rechnung getragen, nur S. 84 beginnt der Vers im Polnischen mit dem Namen selbst (im Deutschen: »doch Tward.«). Hier hat Loewe mit Bleistift durch Setzung einer Viertelpause und Verschiebung der Noten, sowie durch Bleistiftlinien, welche von den neu gesetzten Noten auf die Silben des Namens geführt werden, die besondere Skansion des polnischen Verses noch eigens berücksichtigt. Ähnlich hat L. auch an der erstgenannten Stelle S. 77 mit Bleistift ausgeführte Änderungen in den Noten vorgenommen, die für den deutschen wie polnischen Text gleichermaßen gelten, und durch welche hier die richtige Betonung des Namens erzielt wird. Eigenartig steht in diesem Zusammenhange die Stelle S. 88, Accol. 3, T. 1 u. 2 da: »Twardowski besteigt den Renner«, indem hier offenbar die letzte Silbe des Namens den Hauptton erhält. Bei Loewe trifft man derartige Abweichungen von der ursprünglich von ihm gehandhabten Betonungsweise mehrfach an, je nachdem die ausdrucksvolle Darstellung der Dinge nach Änderung der Sachlage wie der Seelenstimmung solches erheischte (wir erinnern an den »grossen Christoph« und die verschiedene Art, wie Loewe dort den Namen »Offerus« betont). Auch hier sollte zweifellos die Unruhe, welche durch das Besteigen des sich auf der Stelle aufbäumenden Pferdes hervorgerufen wird, durch die abweichende Betonung des Namens des Reiters gezeichnet werden; doch meinen wir, dass, wenn Loewe diese Stelle endgiltig für den Druck revidiert hätte, er doch lieber die Worte, wie es jetzt geschehen, umgestellt haben würde, nämlich: »Auf den Renner steigt Twardowski«.

Die Vorschläge in ihrer Mannigfaltigkeit (♩, ♪, ♫) sind genau nach der sehr exakt ausgeführten Handschrift des Meisters wiedergegeben [vgl. Band VI S. XII Z. 15 — 23 v. u.].

Gelegentlich der hundertsten Wiederkehr von Mickiewicz' Geburtstag, der unserm Balladenmeister so wertvolle Unterlagen für eine Reihe bedeutender Schöpfungen geliefert, und um ihn gebührend zu ehren, veranstaltete der Loewe-Verein zu Berlin im November 1898 einen »Polnischen Abend«, an welchem die sämtlichen 7 Mickiewicz-Balladen Loewes zum Vortrag gelangten. In polnischen Blättern ward dieser Abend mehrfach besprochen und unter Anderm bemerkt: »In jedem Falle fühlen wir uns aber veranlasst, dem deutschen Publikum aufrichtigen Dank für die unserer Litteratur durch diese Veranstaltung dargebrachte Anerkennung auszusprechen«.

Schon vor Jahren bemühte sich der leider 1890 verstorbene tüchtige Loewesänger **Edwin Graf v. Hacke** (Alt-Ranfft), die polnischen Balladen aus der Vergessenheit hervorzuziehen; er sang dieselben (auch Frau Twardowska) in den Kreisen der Loewefreunde wiederholt und erweckte für sie nicht geringe Teilnahme.


Ein besonderer Vorzug bei diesem gewaltigen Balladenkranz dürfte auch die Mannigfaltigkeit in dem Stimmungsgehalt derselben sein; deren zwei sind dramatische Balladen von tragischem Grundton (der Woywode und das Switesmädchen), zwei von

mehr elegischer Färbung (die Schlüsselblume und Wilia) und bei dreien (die Budrisse, der junge Herr und das Mädchen, Frau Twardowska) wiegt der feinsinnige Humor mit wohlthuender Frische und Ursprünglichkeit vor. —

Nr. 8. Esther. Vorlage: Die Original-Ausgabe, im Verlage von **F. W. Betzhold**, Elberfeld, »Esther, ein Liederkreis in Balladenform in fünf Abtheilungen gedichtet von Ludwig Giesebrecht für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von C. Loewe. Original-Gesang-Magazin. 3. Band, 1. Heft. Op. 52. 2. Liederkreis in Balladenform«; später übergegangen in den Verlag von Friedrich Hofmeister-Leipzig.

Bemerkungen zur Vorlage:

II. S. 99, Accol. 3, Tempo in der Vorlage . . . *con molto* . . .

III. S. 103, Accol. 3, T. 2, r. Hnd. in der Vorlage so: ; indes von

Loewe in seinem Handexemplar (im Besitze des Herrn **Demharter**, und von demselben gütigst zur Benutzung gestellt) mit Bleistift verbessert, so dass die Stelle jetzt lautet:



Der Dichter **Ludwig Giesebrecht**, Loewes langjähriger Freund, war geboren den 5. Juli 1792 zu Mirow, wirkte von 1816—1867 als Professor am Gymnasium zu Stettin, † den 18. März 1873 zu Jasenitz (vgl. über ihn Franz Kern: »L. Giesebrecht als Dichter, Gelehrter und Schulmann, Stettin 1875«, sowie über sein gemeinschaftliches künstlerisches Schaffen mit Loewe meine Schrift: »L. Giesebrecht u. C. Loewe. Berlin, C. Duncker 1894«). Giesebrecht schrieb für Loewe u. a. 8 Oratorientexte und zahllose Dichtungen (darunter Kantaten) zu Schulfeiern und anderen festlichen Gelegenheiten; ausserdem komponierte Loewe eine grosse Anzahl der von ihm verfassten Gedichte. Zu letzteren gehörte auch »Esther«, die uns in einer Giesebrecht eigentümlichen epischen Form eine spannende Begebenheit in fünf knapp gehaltenen Lebensbildern vorführt.

»Esther« erschien zuerst im Jahre 1836: »Gedichte von Ludwig Giesebrecht, Leipzig, Verlag von Emil Guntz« (welche Ausgabe kein Anderer als Loewe selbst seinem Freunde besorgte), S. 324—328. Wiederabgedruckt in: Gedichte, 2. vermehrte Ausgabe, Stettin, Theod. v. d. Nahmer 1867, Bd. I, S. 335—339. In der älteren Ausgabe sind die 5 Lebensbilder mit Zahlen überschrieben. Loewe hat die Dichtung vor ihrer Veröffentlichung komponiert.

Abweichungen im Text: II, 10 des Unbeschnittenen Gluth — V, 11 muss ich stets —

In der zweiten Ausgabe vermerkt Giesebrecht unter den von ihm gegebenen »Anmerkungen« I S. 476 u. 477: »Die Dichtung ruht, wenigstens im Allgemeinen, auf einer geschichtlichen Grundlage: König Kasimir, dessen sie erwähnt, ist Kasimir der Grosse von Polen, der in den Jahren 1333—1370 regierte. Magog und das Haufenthal im Munde der Esther beziehen sich auf Ezech. 38, 2. 39, 6. 11. Loewe hat das Gedicht für eine Oberstimme componirt«.

L. Giesebrecht schöpfte den Stoff dieser Dichtung zweifellos aus einer zuerst von dem polnischen Chronisten Jan Dlugosz († 1480. Opera ed. Przewdziecki 12, 263) zum Jahre 1356 berichteten Überlieferung, nach der König Kasimir der Grosse eine Jüdin Hester zu seiner Geliebten machte und um ihretwillen ihren Stammesgenossen viele Vorrechte verlieh. Während er ihre beiden Söhne taufen liess, soll er ihr gestattet haben, ihre Töchter im jüdischen Glauben zu erziehen. Die heutige Volkstradition weiss noch zu melden, der König habe der Geliebten zu Gefallen das Schloss Lobzow bei Krakau

erbaut, und zeigt in der Nähe ihr Grab. Die neuere historische Kritik (Caro, Geschichte Polens 2, 541) dagegen sieht in dieser Erzählung eine tendenziöse Erfindung des Krakauer Domherren Dlugosz, welcher der judenfreundlichen Gesetzgebung Kasimirs ein persönliches Motiv unterschob und dazu die biblische Historie der Esther benutzte.

Robert Schumann war von solcher Bewunderung für dies Loewes-*Opus* erfüllt, dass er in Form einer Inhalts-Angabe einen ergreifenden kleinen Aufsatz über dasselbe in seiner Zeitschrift veröffentlichte (vgl. Gesammelte Schriften, Breitkopf & Härtel, 1, 269), den wir hier folgen lassen:

»König Casimir von Polen verlangt die schöne Jüdin Esther zur Buhlin. Sie ergiebt sich ihm unter der Bedingung, dass ihrem aus Ungarn vertriebenen Volke Schutz in seinem Lande zugesichert werde, dagegen sie ihren Erstgeborenen christlich taufen lassen muss. Später sterben der König und das Kind. Die Mutter wird aus dem Königlichen Schloss gewiesen. Ihr Kind liegt auf dem Christen-Kirchhof.« —

Dies der Inhalt des Gedichts, das man neu und natürlich erfunden nennen muss, wenn es sich auch erst nach öfterem Lesen in seinen einzelnen Teilen vor uns entfaltet. Namentlich schwankt man bei den ersten Versen, wem sie in den Mund zu legen, -- ob dem Königssohne, der noch nicht zum Thron gelangt ist, oder irgend wem [zweifellos einer hochgestellten Person aus der Umgebung des Königs, — M. R.]. Wie viele musikalische Elemente die Handlung übrigens in sich begreift, sieht Jeder; ein übermütiger Herrscher und ein gedrücktes Volk, ein grosser König und eine schöne Jüdin, der Schmerz der Mutter und die Aufopferung für ihr Volk, Gegensätze, wie sie die Musik wiederzugeben und wie sie, ihrem Charakter nach, Niemand besser als gerade Loewe zu einem Gemälde zu vereinen vermag.

(Inhalts-Angabe:)

Jedes der Lieder hat seinen besonderen Ton. Im ersten heimliches Sehen, feurige Liebeserklärung, Abwehren der Jüdin: »Christ, Deine Liebesworte brennen mir in die Seele heiss und scharf; Von Israel sollt ich mich trennen, das Gott erwählt, das Gott verwarf?« Fast alles *A-moll*, wenig *C-dur*.

Im zweiten Abschnitt Verlangen des Königs nach Esther, drohender Ton, da sie jenen ausschlägt, drohendere Wiederholung. *F-dur* geht nach *Moll*. Endlich entschliesst sie sich: »Doch, König, nur um hohes Pfand, um der Hebräer Heil und Leben und um Dein halbes Polenland«. Die Musik ist leidenschaftlich, fast theatralisch.

Im dritten Liede erst Ergebung Esthers und Trost im Heil, das sie über ihr Volk gebracht; dann Schmerz über ihren Erstgeborenen: »Wohin, wohin? Die Priester kommen, die Taufe hat sein Haupt genetzt«. Das folgende Motiv erinnert an eines aus dem zweiten Abschnitt.

Im vierten Liede Freude Esthers an ihren Zwillingsstöchtern, die man ihr gelassen, mit eigenthümlicher Begleitung. Meldung vom Tode ihres Sohnes: »Gott Abrahams, Du hast gegeben, was Du genommen hast, ist Dein«. Prächtige Akkorde, die sich in ein Glockengeläut verlieren. Der Marschall sagt den Tod des Königs an. Sie wird fortgewiesen. »Kommt Kinder, kommt zu unserm Volke, die Judengasse nimmt uns auf«. Der Rückblick auf den Anfang des Ganzen hebt sich in der Musik zart hervor.

Im letzten Liede reiches *A-dur*. Israel ist wohlhabend worden. »Auch meine Zwillingsstöchter stehen wie Lilien Gottes aufgeblüht: Doch muss ich still im Leide gehen«, spricht Esther. Die Musik kehrt in das ursprüngliche *A-moll* zurück. »Das weisse Kreuz ist das Zeichen, da find' ich meines Sohnes Grab. Hier ist es still, hier möcht' ich weinen« etc. Und der Vorhang rollt leise über die einsame Szene. —

Der Vortrag des Balladencyklus Esther bildet ein besonderes Zugstück des als geniale Loewesänger in erster Reihe zu nennenden Ehepaares Josef und Gisela

Staudigl. Beide Künstler pflegen sich dabei sinngemäss in den Vortrag der Ballade zu teilen. Solchergestalt ist dieselbe von ihnen u. a. wiederholt in Konzerten des Berliner Loewe-Vereins (z. B. am 7. Juni 1895 im grossen Saale der Römischen Hofes, und am 10. März 1897 im grossen Saale der Philharmonie unter Begleitung des Prof. **Franz Mannstädt**) mit ungewöhnlichem Erfolge aufgeführt worden.

Loewe komponierte diese eigenartige Ballade 1835; in dem handschriftlichen Entwurf zu dem von ihm selbst angefertigten Verzeichnis seiner Werke findet sich der Vermerk Loewes: »bee. 30^{ten} April 35«. Esther erschien 1836. —

Mit dem Bande der »polnischen Balladen« schliesst die Serie der »Balladen nationalen Gepräges«.

Herzlichsten Dank für die wichtige Mithilfe bei Fertigstellung auch dieses Bandes sage ich zunächst wiederum meinen verehrten Mitarbeitern Herrn **Fritz Schneider** und Herrn Professor Dr. **Joh. Bolte** für all die aufopfernde Mühe und Arbeit, für die Liebe und Umsicht, die Beide dem Werke haben angedeihen lassen, sowie Herrn Professor Dr. **A. Brückner** für die Durchsicht und Begutachtung des polnischen Textes, Herrn Dr. **L. Hirschberg** für die viele Mühewaltung, den Herren Pfarrer **Aug. Wellmer**, **Otto Frank** und **Harzen-Müller** für freundliche Aufschlüsse, Herrn **M. Demharter** für Zustellung von Loewes Handexemplar mehrerer Balladen, Herrn **Robert Lienau** für gütige und uneigennützig gestattete Benutzung zweier Loewescher Handschriften und endlich der eigentlich klassischen Zeugin aus der alten Loewe-Zeit: Frau **Julie von Bothwell**, Loewes geistvoller Tochter, für all die wertvollen Winke und Nachweisungen.

Berlin, den 20. April 1900.

Dr. Max Runze.

INHALT.

Balladen nationalen Gepräges.

H. Die polnischen Balladen.

a. Sieben Balladen von Adam Mickiewicz.

Nr.	Der polnischen Balladen Heft I.	Seite
1.	Der Woywode. Ukrainische Ballade. Op. 49 Nr. 1	2
	Von dem Gartenaltan keucht zum Schlosse heran der Woywode.	
2.	Die Schlüsselblume. (Primula veris.) Ballade. Op. 49 Nr. 2	12
	Lerche zu des Frühlings Ruhme hat ihr Erstlingslied gesungen.	
3.	Die drei Budrisse. Litauische Ballade. Op. 49 Nr. 3.	20
	In den Schlosshof hernieder rief Held Budris die Brüder.	
Der polnischen Balladen Heft II.		
4.	Wilia und das Mädchen. Ballade. Op. 50 Nr. 1	32
	Wilia, sie, der unsre Ström' entsprangen.	
5.	Der junge Herr und das Mädchen. Ballade. Op. 50 Nr. 2	38
	Mägdlein pflücket Beeren in des Waldes Mitten.	
Der polnischen Balladen Heft III.		
6.	Das Switesmädchen. Ballade. Op. 51 [Nr. 1].	47
	Wer ist der Jüngling, lieblich zu schauen?	
7.	Frau Twardowska. Ballade. Op. 51 [Nr. 2]	77
	Ei, das tanzt, das lärmt und trinket!	

b. Esther. Ein Liederkreis in Balladenform von Ludwig Giesebrecht.

8.	Esther. Ballade. Op. 52.	
	I. »Wie früh das enge Pförtchen knarre«.	94
	II. »Der König auf dem gold'nen Stuhle«.	98
	III. »Nun auf dem fremden Boden«.	103
	IV. »Spielt, Mägdlein, unter eurer Weide!«.	107
	V. »Wie wohnst du in des Reiches Städten«.	112